

## Wir sehen gemeinsam auf das Kreuz: Freiheit leben – Glauben teilen – **Zukunft gestalten**

In die Zumutung und die Herausforderung der Freiheit wurden wir als Kinder Gottes entlassen. Im Glauben wurde uns ein mächtiges Instrument der Orientierung geschenkt. Frei zu sein und dem zu folgen was ich glaube, macht das Mensch-Sein aus, so wie wir Christen es verstehen. Dabei sind Freiheit und Glaube keine Begriffe, die ein statisches und sich nicht veränderndes Weltbild beinhalten. Freiheit und Glaube sind als Begriffe unvollständig und dem Wesen nach zu kurz gedacht, wenn dem nicht eine zeitliche Dimension hinzugefügt wird. Ein Geworden Sein – ein Sein – und ein Werden.

Freiheit und Glaube sprechen immer zunächst vom Werden, von einem Prozess der Veränderung, von Wandlung. Dies gilt in besonderer Weise für den Menschen, für das Individuum, für jeden einzelnen von uns. Der französische Theologe und Naturwissenschaftler Teilhard de Chardin spricht in diesem Zusammenhang von der Subjektwerdung des Menschen, die zugleich Prozess der Entwicklung und ultimative Offenbarung Gottes ist. Was wir aber vom Menschen sagen, können wir vielleicht auch auf die Vielfalt der Konfessionen hin sagen, die miteinander das eine Evangelium verkünden. In der Veränderung und im Wandel, im ständigen sich neu gestalten – RE FORMIEREN – werden die unterschiedlichen Bekenntnisse jeweils in ihren eigenen Charismen zu Orten an denen wir heute immer neu Berührung mit dem Gottesgeheimnis erfahren können. Denn auch dieses Gottesgeheimnis liegt begründet im Werden: „und das Wort ist Fleisch geworden“, so lesen wir im Prolog des Johannesevangeliums und das ist es was wir miteinander glauben, dass Gott in Jesus Christus, in diesem Kind von Bethlehem in diese Welt geworden ist.

Jedem einzelnen von uns ist es auferlegt, die sich stets wandelnde Welt zu begreifen und im Vertrauen darauf, dass es unser gemeinsamer Auftrag ist, an diesem Veränderungs- und Wandlungsprozess teilzunehmen. Zugleich können und dürfen wir hoffen, dass wir dazu aufgerufen sind, diese Welt und unsere Gesellschaft mitzugestalten und zu formen. Es ist unser – vielleicht können wir sogar sagen: göttlicher – Auftrag Natur in Kultur zu verwandeln und zugleich unser Auftrag durch die Kultur die Natur zu bewahren.

Das Martin Luther zugeschriebene Bildwort: „wenn ich wüsste, dass morgen die Erde unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen!“ bringt diesen Zusammenhang auf den Punkt. Aus der Freiheit und im Glauben die Zukunft gestalten meint keine strategische Positionierung sondern beschreibt eine Grundhaltung: wir sind dazu berufen, aus dem Glauben heraus und zugleich frei unseren Beitrag zur Wandlung dieser Welt beizutragen, unabhängig von der Frage: was habe ich davon? Nützt mir das? So verstanden ist unser gemeinsames Glauben kritisch sowohl

gegenüber einem einseitigen Utilitarismus als auch gegenüber einem Kapitalismus ohne Verantwortung.

Diese Grundhaltung beginnt für uns unter dem Kreuz, dass wir soeben hier symbolisch errichtet haben. Jesus, der Christus ist den Weg des Kreuzes gegangen ohne nach dem persönlichen Nutzen zu fragen. Das Kreuz ist den einen ein Ärgernis, den anderen eine Torheit. Aber für alle christlichen Konfessionen ist es der Beginn einer neuen Zeitrechnung, in der das Maß der Dinge ist, wie ich den anderen diene und nicht umgekehrt. Das Kreuz ist sozusagen Kristallisationspunkt der Berufung in der wir stehen und zutiefst eingesenkt in unsere Erinnerung. Johann Baptist Metz beschreibt dies als „jene gefährliche Erinnerung, die unsere Gegenwart bedrängt und in Frage stellt, weil wir uns in ihr an unausgestandene Zukunft erinnern“.

Wenn wir uns heute unter dieses Kreuz stellen, gemeinsam mit allen christlichen Konfessionen hier in Darmstadt, dann wollen wir miteinander bedenken, wo ein jeder von uns und jede Kirche für sich an diesem Maß gescheitert ist. Zugleich drücken wir aber auch unsere Freude darüber aus, dass wir uns in dieser gefährlichen Erinnerung als Christen hier in Darmstadt und in dieser Welt neu ausrichten – re-formieren – können. Selbstbewusst und im Zeichen dieses Kreuzes überwinden wir dann, was uns trennt: Eitelkeit und Selbstbezogenheit, Exklusivität und Abgrenzung. Wir wollen in diesem Reformationsjahr 2017 einen weltzugewandten und weltoffenen Glauben stärken, der Menschen Halt und Orientierung gibt, einen Glauben, der uns befreit von Angst und der uns ermutigt, entschieden für eine gerechte, partizipatorische und überlebensfähige Gesellschaft einzutreten.

„Wir hoffen immer auf den nächsten Tag, wahrscheinlich erhofft sich der nächste Tag einiges von uns“, sagt der Philosoph und Theologe Ernst Hauschka. Und so werden wir gefragt werden, welche Apfelbäumchen wir denn gepflanzt haben, um diese Welt zu gestalten.

Ich wünsche mir am Beginn dieses Reformationsgedenkens und des Feierns der Reformation zugleich, dass es uns gelingt, eine Tür aufzustoßen hinein in die Zukunft, in der Christen gemeinsam, jenseits aller eitlen Profilierung, jeweils aus dem eigenen Charisma heraus und zusammen mit allen Menschen die guten Willens sind Zukunft gestalten.

Gott helfe uns dabei! Wir können sicher sein, Gott wird uns dabei helfen!

Amen.

Bernd Lülsdorf, Vorsitzender der ACK Darmstadt,  
Katholisches Dekanat Darmstadt

(4434 Zeichen/768 Worte)